

Lebendiges religiöses Brauchtum einer Pfarrgemeinde

von Privatdozent Dr. Hermann Reifenberg

Neben den beispielsweise im Bereich einer Diözese einheitlichen Gottesdienstformen¹⁾ trifft man in fast allen Pfarreien religiöses Sonderbrauchtum oder auch lokale Anpassung ebenfalls andern Orts üblicher Bräuche der Gesamtkirche. Besonders alte Kirchengemeinden, wie Ebersheim, das ja im

gegenwärtigen Jubiläumsjahr auf eine stolze Tradition zurückblicken kann, besitzen und besaßen hiervon reiches Gut. Zwar könnte man auch in unserer Gemeinde beklagen, daß manches Wertvolle untergegangen ist²⁾, doch eine pietätvolle Erinnerung darf nicht nur historisierende Reminiszenz sein. Sie muß vielmehr auf dem Mutterboden des Erbes zu bewußter, positiver Haltung dem gegenwärtigen Besitz gegenüber anregen, dazu offen sein für zukünftige Wege und bereit, Neues selbst zu schaffen. Dazu kann helfen — und das soll hier geschehen — wenn man sich einmal bewußt das im Zusammenhang vor Augen führt, was in dieser Gemeinde gegenwärtig noch an religiösem Brauchtum vorhanden ist³⁾.

I. DER TAG UND DIE WOCHE

Der Ablauf von 24 Stunden ist für den religiös gebundenen Menschen nicht nur durch den Wechsel von Tätigkeit und Ruhe gekennzeichnet. Darum ist ihm der Ruf der Kirchenglocken, die den Tagesablauf gliedern, zugleich Anruf des Göttlichen. Die in der Gemeinde Tätigen sind stets in diesen Rhythmus eingebettet, für die auswärts Arbeitenden ist die Rückkehr zugleich wieder eine Eingliederung in das kirchliche Milieu.

Der Tagesablauf wird nämlich durch ein sehr differenziertes Geläute geprägt, und auch die Woche erhält durch dieses ihren Rahmen. Das Geläute der katholischen Kirchengemeinde besteht aus drei Glocken:

1. Dreifaltigkeitsglocke (schwerste) 1200 kg; Ton es
2. Elisabethglocke (mittlere) 845 kg; Ton f
3. Marienglocke (kleine) 510 kg; Ton as

Diese drei gliedern den Tagesablauf in folgender Weise:

6 Uhr 3mal abgesetzt mit 2	Tagläuten
11 Uhr 1mal mit 3	Bürgerliches Geläute
12 Uhr 3mal abgesetzt mit 2	Mittagsläuten
13 Uhr 1mal mit 3	Bürgerliches Geläute
18 Uhr 1mal abgesetzt mit 2 danach 1mal mit 3	Feierabendläuten

Das Geläute um 6 Uhr, 12 Uhr und 18 Uhr ist Gebetsläuten. Wie bei vielen Dingen religiösen Brauchtums, markiert es zugleich die Hauptpunkte des menschlichen Lebensrhythmus. Außerdem läuten die Glocken am Samstag (nach dem Feierabendläuten) den Sonntag ein: Alle drei Glocken erklingen zusammen in jubelnder Freude. Eine ähnliche Funktion hat das Feiertagsläuten (mit 1, 2 u. 3): Beim Te deum des mitternächtlichen Gottesdienstes an Weihnachten und beim Gloria der Osternacht, ebenfalls um 24 Uhr und

am Wallfahrtsfest (1. Sonntag im Oktober) nach dem Tagläuten. Dazu kommt noch das festliche Geläut (ebenfalls mit drei Glocken) bei besonderen Anlässen.

Außer dem Tagesgeläut rufen die Glocken zum Gemeindegottesdienst. Dazu läutet es immer jeweils eine halbe Stunde zuvor mit der kleinen Glocke. Die Art des Gottesdienstes ist aus der unterschiedlichen Weise des „Zusammenläutens“ ersichtlich, das auf das „erste Läuten“ folgt. Es erklingt eine viertel Stunde vor Beginn bis fünf Minuten vor Anfang des Gottesdienstes, ertönt also zehn Minuten:

Andacht:	sonntags mit 1, 2 u. 3 werktags mit 2 u. 3
Taufe:	feierliche Taufe mit 1, 2 u. 3 einfache Weise mit 2 sonntags, Messe mit 1, 2 u. 3
Eucharistie:	sonntags, Amt mit 1, 2 u. 3 bei Evangelium und Wandlung mit 3 werktags, Messe mit 2 werktags, Amt 2 u. 3
Beichte:	1/4 Stunde zuvor mit 1
Tod:	Sterbegeläut: 3mal abgesetzt mit 3, danach mit 1, 2 u. 3 Beerdigung: 1/2 Stunde zuvor mit 3; 1/4 Stunde zuvor mit 1, 2 u. 3; vom Sterbehaus bis zum Grab mit 1 Requiem: 1/4 Stunde zuvor mit 1, 2 u. 3
Trauung:	mit 1, 2 u. 3

II. DER JAHRESZYKLUS

Dem Tag und der Woche steht der christliche Jahreszyklus (mit seiner Akzentuierung durch Monate und Zeiten) gegenüber. Auch er ist durch markante Stellen strukturiert. In einer alle Sinne einbeziehende Weise dient man dem „Herrn des Lebens“ im Jahresablauf“).

Der Anfang des Kirchenjahres, die Adventszeit, erhält ihr Gepräge durch die Rorateämter und Adventsandachten sowie das am 20. Dezember gefeierte Große Gebet, das am Abend mit einer Lichterprozession durch die Ortsstraßen beschlossen wird. An Weihnachten versammelt man sich um 24.00 Uhr zur Mitternachts=Christmette. Das Fest des Evangelisten Johannes ist durch die Segnung des Weines ausgezeichnet. In feierlicher Jahres-schlußandacht versammeln sich die Gläubigen zu Rückblick und Dank. Bald danach knallt und tönt es, das Alte verabschiedend, das Neue zu begrüßen. Zum Tage des Epiphaniestages (6. Januar) ziehen die Dreikönigssinger von Haus zu Haus und wünschen Glück für das laufende Jahr. Am Fest der Lichtmesse (2. Februar) findet in der Kirche die Kerzensegnung statt.

Mit dem Aschermittwoch beginnt der Ernst der Fastenzeit. Das aufgelegte Aschenkreuz bildet den Auftakt: Die schöne Fassenacht ist zu Ende. Ein anderes „Klima“ herrscht nun: Verstärktes Beten, besonders in den Fastenandachten, feierliche Begehung der Karwoche, an deren Anfang die Palmprozession steht, und deren Ende durch die um 24.00 Uhr des Karsamstag begangene Osternachtsfeier markiert ist, sind die besonderen Kennzeichen dieses Jahresabschnittes. Der Weiße Sonntag erhält sein Gepräge durch die Feier der Erstkommunion und die Jubilare, welche, mit entsprechenden Sträuschen geziert, die 25. (silberne) und 50. (goldene) Wiederkehr dieses Tages festlich begehen. Die viermalige Bittprozession, vorbei an den Feldkreuzen, und der Segen mit dem Kreuzreliquiar flehen Gottes Huld über Haus, Habe und Hufe der Gemeinde. Am Dreifaltigkeitsfest bringen die Kinder Salz und Brot zur Segnung mit ins Hochamt, am Pfingstmontag wird Öl feierlich gesegnet für Speise und Heilung. Fronleichnam zieht die eucharistische Prozession durch die mit Blumen und Fahnen geschmückten Ortsstraßen. An den vier „Heiligenhäuschen“ wird der Segen nach den vier Himmelsrichtungen hin erteilt. Den Baldachin („Himmel“), der das Zentrum der Prozession festlich umrahmt, tragen jeweils die vier Ehemänner, welche zuletzt in der Pfarrkirche ihr Ja-Wort zum Lebensbund abgaben. — Das Jahr neigt sich zur Reife. Am Fest des Kirchen- und Ortspatrons Laurentius wird seine Statue mit der ersten reifen Traube geziert⁵⁾. Festlich erklingt zu Ehren des Patrons das ortseigene Laurentiuslied⁶⁾. Am Frauentag (15. 8.) bringt man, nach erneuerter Ordnung, aus der Flur sieben Pflanzen zur Segnung ins Gotteshaus: Eine Osterkerze und drei Zweige des Johanniskrautes sollen zum Schutz vor der Witterung ins Gebälk gehängt oder ins Feuer gelegt werden. Jeweils drei Pflanzen von Kamille und Pfefferminz dienen für heilenden Trank, jeweils drei Zwiebeln und Karotten versinnbildeln den Dank für die gewährten Früchte. Die Getreidearten vermitteln den Segen Gottes auch der unvernünftigen Kreatur. Am zweiten Sonntag im September flattert vom Kirchturm die Fahne: Die Erinnerung an die Konsekration des Gotteshauses wird am Kirchweihtag (vier Tage) mit festlichem Glanz begangen. Man vergißt auch nicht die Ahnen: Nach dem Hochamt ziehen alle Gläubigen zum Gebet in feierlichem Gang zum Friedhof. Am ersten Sonntag im Oktober kommen auch heute noch aus der Umgebung Gläubige, besonders Verwandte, um mit der Gemeinde das Wallfahrtsfest in feierlichem Gottesdienst und Prozession zu begehen.

Wenn die köstlichste Frucht des Jahres, die Traube, geborgen ist, gedenkt man der drei „Reiche“ der Kirche mit dem in der katholischen Christenheit allgemeinen Brauchtum: der streitenden, der triumphierenden und der leidenden Gemeinschaft. Am St. Martinstag, dem Fest des Diözesanpatrons, reitet St. Martin hoch zu Roß durch die abendlichen Gassen, begleitet vom Gesang und Rufen der Schuljugend, die ihm mit Fackeln und Laternen das Geleit geben.

Die Erde ruht aus, rüstet sich zu neuem Beginn. So auch der Christ — um in neuem Jahreszyklus die Geheimnisse des Glaubens zu erfahren.

III. DER LEBENSLAUF

Der Lebensweg des Christen wird vom Worte Gottes, der Siebenzahl der Sakramente und den Segensspendungen begleitet. In besonderer Weise prägen die sieben Sakramente seinen Lebensweg.

Tritt ein Mensch ins Leben, wird er meist bald darauf durch das Wasser der *Tauf* zu neuem Leben geboren. In feierlicher Weise fügt man ihn, meist in einer „Taufandacht“ zugleich als Baustein in die Gemeinde ein.

Hat er nach langjährigem Unterricht die Pflichtschule durchlaufen, erneuert er „verständnis geworden“, zusammen mit seinem Schuljahrgang, in feierlichem Amt vor der Gemeinde das Gelübde, das sein Pate für ihn einst stellvertretend ablegte. In der *Firmung* wird er ein mündiges Glied der Kirche.

Besondere Zeit für das religiöse Leben ist die erste Woche des Monats, wenn nach der Haus=*Beicht* bei der Haus=*Kommunion* das heilige Brot auch denen gereicht wird, die am Gottesdienst der Kirchengemeinde nicht teilnehmen können. Mit ihrem mahnenden tieten Ruf ertönt die Dreifaltigkeitsglocke dann, wenn in der Kirche das Sakrament der Versöhnung, die Buße, gespendet wird. Wohl kaum einer überhöre ihren Ruf, wenn sie, besonders an den großen Beichttagen⁷⁾ zur Buße mahnt. Der Tisch des Herrn ist für jeden bereit!

Das Wort des Jakobsbriefes „Ist jemand krank unter euch“ erinnert die Verwandten, den Pfarrer zu rufen, daß er dem Patienten die *Kranken-Salbung* spende. Besonders liebevoll ist das Brauchtum gestaltet, wenn ein Christ nach vorheriger Zurüstung die irdische Heimat verläßt. Dem von Meßdienern (Kreuz und zwei Kerzen) angeführten Trauerzug folgen die Kinder, welche die letzten Blumengrüße tragen, die man dem Verstorbenen spendete (und dann evtl. der geschlossene Jahrgang oder der Verein, dem der Verstorbene angehörte). Nun geht, örtlicher Sitte gemäß, der Träger der Totenfahne, danach der Pfarrer mit den begleitenden Ministranten. Es folgt ein Junge mit einem einfachen Holzkreuz, das nach dem Begräbnis als erstes Denkzeichen in den Grabhügel gesteckt wird. Nun ist der Sarg mit dem Verstorbenen eingeordnet. Die Nachbarn senken den Verstorbenen ins Grab, beim Zug begleiten ihn, gleich hinter dem Sarg, als Trauernde, die nächsten Verwandten; die entfernteren (bis 21 Teilnehmer) geleiten an den beiden Längsseiten den Sarg mit gestifteten Kerzen in der Hand. Ist ein lediges Mitglied der Gemeinde (Mann oder Frau) gestorben, werden die begleitenden Kerzen auch von unverheirateten getragen. Das Licht der gestifteten Kerzen erglänzt im Chor der Kirche, als Symbol der Auferstehung, wenn zum Requiem die Glocken gerufen. Als Überbleibsel früherer allgemeiner Übung ist zu werten, wenn in den drei Ämtern für den Verstorbenen ein Beauftragter der Verwandten „Opfer trägt“, d. h. bei der Gabendarbringung der Messe ein Geldstück auf dem Altar niederlegt.

Ein seltenes Fest ist es, wenn ein junges Glied der Gemeinde die *Priesterweihe* empfangen hat und die Gemeinde am Primizamt teilnehmen kann.

Seit etwa hundert Jahren war dies, laut Pfarrchronik, in den Jahren 1865, 1867, 1895, 1900, 1926 und 1957 der Fall⁸⁾.

Feierliches Glockengeläute und Schießen leiten den Brautzug ein, in dem das *Hochzeitspaar* zum Ja=Wort in die Kirche geleitet wird. Nach dem Brautamt trinken die Brautleute einen Becher gesegneten Weines, der Brautstrauß zielt nach dem Hochzeitstag den Marienaltar. Auch die silberne oder goldene Wiederkehr des Tages wird festlich begangen.

So sind Tag und Woche, Jahr und Lebensweg nicht nur Ablauf kosmischen Geschehens, sondern eingebettet in den Rhythmus kirchlichen Brauchtums. Gute Tradition, sinnvoll gepflegt, hilft den Gemeindegliedern ihr Leben im Geist des ererbten Glaubens zu gestalten.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. z. B.: Diözesanstatuten für das Bistum Mainz; Mainz 1957. Außerdem das Diözesangesangbuch.
- 2) Untergegangenes Brauchtum: 1. Speiswein, nach der Kommunion, bis etwa 1910 ausgeteilt an Weihnachten und in der Osterzeit. 2. Austeilung des Johannesweines. 3. Meßdiener rufen in den Kartagen mit Klappern zum Gottesdienst. 4. Das Heilige Grab, am Karfreitag unterm Marienaltar hergerichtet. 5. Antoniusbrot, an Arme verteilt. 6. Frauen trugen Wachsstöcke bei Requiem und Jahresgedächtnis, bei Beerdigungen bis etwa 1928. 7. Vermietung der Kirchenbänke (Listen im Pfarrarchiv).
- 3) Quellen für die Darstellung: Pfarrarchiv; die Ebersheimer Kirchenbücher sind erhalten bis 1664. Ferner: Mündliche Berichte älterer Gemeindeglieder, besonders des langjährigen Küsters Johann Knußmann, geb. 1879 zu Ebersheim.
- 4) Erinnerung sei an den Festgesang (u. a. Kirchenchor und Kirchenmusik), Blumenzier, Lichterglanz und Weihrauchduft an Festen. Fahنشmuck an Großem Gebet, Fronleichnam, Wallfahrtsfest und besonderen Anlässen.
- 5) Vgl. Foto im Festbuch.
- 6) Vgl. den Liedtext im Festbuch.
- 7) Beichttage: Adventszeit, Fastenzeit, Wallfahrtsfest; meist auch noch, besonders in der Sommerzeit, bei auswärtiger Wallfahrt.
- 8) Primizianten aus Ebersheim: 1865 (J. Zimmermann); 1867 (J. Nostadt); 1895 (F. Kronenberger); 1900 (M. Knußmann); 1926 (N. Angermaier); 1957 (K. Bekker).